

# Poetische Atmosphären

**Atelierbesuch** Die Zürcher Künstlerin Corinne Güdemann malt Landschaften mit oder ohne Menschen, Interieurs und immer wieder, seit 1997, sich selbst. **Von Kati Moser**

Die heute kultigen Silva-Bücher waren Corinne Güdemanns erster Zugang zur Kunst. Am Sonntag, zusammen mit der Mutter, klebte sie die kunstvoll gestalteten Bilder in Büchern wie «Prado», «Kunsthistorisches Museum Wien», «Flämische Malerei» oder «Louvre» ein. «Ich kann heute noch den Geruch des Klebestoffes riechen.»

In ihrem grossen Atelier in Zürich-Affoltern riecht es heute nicht nach Klebstoff, sondern leicht nach Terpentin. Ölfarbe verdünnt mit Terpentin, das Mittel, mit dem Corinne Güdemann ihre Bilder bearbeitet. Farbschicht um Farbschicht wird übereinandergelegt, bis jenes Durchschimmern erreicht wird, das ihre Werke so faszinierend macht. «Die verdünnte Farbe tropfe ich oder schütze ich manchmal auf das Bild, das ich dann hin- und herschwenke, um die Flüssigkeit zu verteilen. Ich muss mich immer wieder selber überraschen – und schaue dann, wie ich den Zufallsfaktor ins Bild integriere.» Die Künstlerin lächelt. «Manchmal mische ich auch Champagnerkreide dazu, um pastos Akzente in die noch nasse Farbschicht zu setzen.»

Corinne Güdemann besucht von 1976 bis 1981 die Kunstgewerbe-

schule in Zürich, arbeitet danach neun Monate lang als Textildesignerin bei Jakob Schläpfer in St. Gallen, ist unglücklich, verlässt den Job, beginnt zu malen und hilft daneben im Service aus.

1983 geht sie nach Wien, wo sie in die Klasse von Maria Lassnig möchte, nachdem sie ihre Werke in einer Ausstellung in Winterthur gesehen hatte. Doch Corinne Güdemanns Malkenntnisse sind schon fortgeschritten, es wird ihr geraten, sich bei Arnulf Rainer an der Akademie der Bildenden Künste einzuschreiben, wo der Unterricht freier war. So kommt es auch. Nach sechs Jahren Wien kehrt die Künstlerin zurück nach Zürich, nimmt eine Stelle als Assistentin für bildnerisches Gestalten an der Architekturabteilung der ETH Zürich an, ab 1994 ist sie freischaffende Künstlerin und widmet sich fortan ihrer Berufung, der gegenständlichen Malerei. «Ein Privileg, das ich bis heute durchziehen konnte.»

Corinne Güdemann arbeitet gerne in Serien, zu ihren Themen zählen Selbstporträts, Landschaften mit oder ohne Menschen, Interieurs und seit geraumer Zeit Collagen. Das Thema der Selbst-

der Serie «Ich und die Andere» seit 1997 durch. «Es sind immer Spiegelbilder, ich stehe vor der Staffelei und male, was ich sehe. Das sich verändernde Licht beeinflusst dabei den Malprozess. Sie malt sich von hinten, von vorn, von der Seite, mit Hilfe von zwei Spiegeln auch von hinten; mal mit Brille, mal ohne. Das Resultat ist ein spannendes Dokument über das Vergehen der Zeit, das Altern und die Veränderung ihrer Malweise.

Die grossen Landschaftsbilder entstehen hingegen nach fotografischen Vorlagen, die Corinne Güdemann selber erstellt. Die Arbeit an ihnen dauert lange, erst durch die vielen Farbschichten entsteht jene vom Zusammenspiel von Licht und Schatten durchdrungene poetische Atmosphäre, die der Künstlerin so eigen ist.

*Weitere Informationen*

*Nächste Gruppenausstellungen:*

«Figurazione Milano/Zurigo»

Vitrinen im Bahnhof Porta Garibaldi

4.5.–5.6.2024

«Salon der Gegenwart» Kunsthaus

Zofingen, 25.8.–2.11.2024

«Oxyd Kunsträume» Winterthur

29.8.–6.10.2024

[www.corinneguedemann.kleio.com](http://www.corinneguedemann.kleio.com)



Corinne Güdemann in ihrem Atelier in Zürich-Affoltern. Hinter ihr das grossformatige Gemälde «Schnee im April», 2022.

Bilder: Kati Moser